

Die Kosten der englischen Flotte.

Zwanzig Mark in jeder Sekunde kostet den Engländern die Unterhaltung ihrer Flottenflotte. Die Summe erscheint ungeheuer, wenn man bedenkt, daß auf diese Weise in jeder Stunde ein Kapital verschlungen wird, das dem jährlichen Gehalt eines Botschafters oder Ministers gleich kommt.

Tagesgeschichte.

Zwischen Rußland und England haben sich die Verhältnisse zweifellos augenblicklich stark zugespitzt; es ist daher nicht zu verwundern, wenn die Londoner Presse sich in Klagen und Drohungen ergießt.

Deutsches Reich. Eine interessante Uebersicht über die Innungs-Bewegung in den letzten 20 Jahren läßt sich auf Grund der vorstehenden Daten gewinnen.

Durch Frauenlist.

Roman von Karl Ed. Klopfer. 34

Nur ein leichtes Zittern, das durch ihre zarte Gestalt ging, verriet, daß sie den Mann erkannte.

„Franziska!“, riefste er zärtlich, aus hochgeschwellter Brust, und streckte ihr von weitem die Hände entgegen, ohne jedoch seinen Platz zu verlassen.

Sie antwortete nicht und regte sich nicht. Ein Schatten der Betrübniß ging über sein Gesicht. Er wartete noch einige Sekunden auf eine Lebensäußerung von ihr, dann trat er entschlossen vor.

„Nicht doch!“ wehrte sie da unter hastigem Kopfschütteln ab. „Ich verlange keine Erklärungen, ich glaube, ich wäre jetzt gar nicht im Stande, ihnen zu folgen.“

„Recht so! So reich mir Deine lieben Hände und komm mit mir!“ Da zuckte sie zusammen und hob entsetzt die Arme empor.

Ende 1888 zählte man 7424 Innungen mit 219 758 Mitgliedern. Am 1. December 1890 bestanden 7823 Innungen mit 226 049 Mitgliedern, deren Zahl 1894 auf 219 075 gefallen war.

Prinz Heinrich hat mit dem Panzerkreuzer „Deutschland“ den koreanischen Hafen Fusan verlassen, von dem er auch der Familie Bismarck sein Beileid ausdrückt, um mit nördlichem Kurs noch die große russische Insel Sachalin im Stillen Ozean anzukommen.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz hat an die Kaiserliche Werftdirection zu Kiel einen Erlaß gerichtet, in welchem er diese Behörde auf die „auffallende Höhe“ der bei der letzten Reichstagswahl in der nächsten Umgebung der Werft abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen aufmerksam macht.

Bei der Besprechung der von den Vereinigten Staaten von Nordamerika in der jüngsten Zeit an den Tag gelegten Tendenz, ihren Machtkreis zu erweitern, Kolonien zu erwerben, in die Ferne zu schweifen, ist vorausgesehen worden, daß bald auf Samoa die amerikanische Politik anspruchsvoller auftreten werde.

Der Bund der Handwerker steht bekanntlich vor der durch den Tod des Abg. v. Flory veranlaßten Neuwahl seines ersten Vorsitzenden. Gegen die baldige Vornahme dieser Wahl hat jetzt das Mitglied des Herrenhauses, der ehemalige Reichstagsabgeordnete Graf Mirbach-Sorquitten, Einspruch erhoben.

Deisterreich. Der böhmische Statthalter hat die Bildung eines deutsch-böhmischen Städtebundes untersagt, weil derselbe ein politischer Verein sein würde und den Gemeinden die Bildung politischer Vereine verweigert ist.

Frankreich. In der jüngsten Phase der schier uner-schöpflichen Dreyfus-Angelegenheit handelt es sich bekanntlich um angebliche Fälschungen, die der Major du Paty de Clam im Einverständnis mit dem Major Esterhazy gegen den Obersten Picquart verübt haben soll.

Regeln

zur Behandlung der Fettleibigkeit.

Von Dr Robert Schulze. (Nachdruck verboten.)

Alle um ihre Gestalt durch zu starke Fettzunahme Bekümmerten mögen folgende wirksame und leicht ausführbare Regeln beachten:

1. Sobald sich die Fettzunahme über die Grenzen des Verhältnismäßigen ausdehnt, veranlasse man, auch wenn man sich völlig wohl zu fühlen glaubt, den Hausarzt zu einer Prüfung des Ernährungslebens, namentlich der Leberfunktion, und gebe ihm ein getreues Bild der Lebensweise und des Körperzustandes.

2. Eine die Fettbildung begünstigende Lebensweise wird geändert durch Beobachtung aller diätetischen Momente, welche die Neubildung von Fett beschränken und das vorhandene Fett in die Blutmasse zur normalen Fortsetzung und Ausscheidung zurückführen, sowie den Stoffwechsel im Organismus beschleunigen.

Hindernis zu ihrem Vorhaben, dessen Erfolg von der Minute abhängen konnte.

In diesem Augenblicke flog krachend die Thür auf. Felsbeck hatte schon unten von dem Besuche vernommen, den seine Frau soeben empfing.

Abdalar hatte bei Franziska den großen Jubelschrei vernimmt, dem er seit einem Jahre entgegenharrte. Jetzt ertönte ein solcher aus ihrer Kehle, wie eine Flode im Wintersturm flog sie durchs Zimmer, und da hing sie am Halbe des Gatten, des wahren Gatten.

Und Felsbeck? Der wußte nicht, wie ihm geschah, wußte nicht, ob er seine Hände nicht eher dazu gebrauchen sollte, sich den schneidenden Schleier aus den Augen zu reißen, und doch nur das Himmelsgeheimnis zu betrachten, das ihm da zugeflogen kam, oder ob er es wirklich schon wagen sollte, das Eisenstückchen zu fassen, an sich zu drücken, so innig, wie's das glühende Herz ihm gebot.

„Mein Lieb!“ stammelte er unter einem Rollen in seiner Brust, einem tiefinnerlichen Schluchzen. „Mein unsagbar ersehntes und beweinetes Lieb!“

Abdalar hatte das fatale Gefühl, als hätte ihn jemand unsichtbar an die Wand geschoben. Wäre der Geist des Grausen Sinkenwieg wider ihn aufgestanden, ihn Verräter zu scheitern, hätten sich alle die lebenden Mitglieder des einstigen Revolutionstomitees um ihn versammelt und ihm ihre Verachtung ins Gesicht gespielt, er hätte sich mit der Eisenstange gewappnet, die auch ein Schwächling zuweilen anspricht.

„O Gott! Weist Du denn nicht...?“ „Schweig, ich bitte Dich! Was geschehen ist, wir fragen nicht danach! Ich weiß alles.“

„Und... er?“ „Emanuel? Er hat es längst erfahren, was nun geschehen wird. Es ist noch keine halbe Stunde, daß wir uns klug in Auge gegenüberstanden.“

Eine Sekunde lang verharrte sie in atemloser Starre, dann stieß sie einen markerschütternden Schrei aus. Jetzt war ihr mit einem Male volle Klarheit geworden. Wie durch eine Eingebung von oben hatte sie den Irrtum erkannt, in dem sie in den letzten Wochen, seit der Ueberwindung ihrer Krankheit, gelebt hatte.

Dieser entsetzliche Verdacht war es, der ihr den gelenden Schrei abgepreßt hatte. „Gott steh ihm bei! Welch' graßliches Verhängnis! Er glaubt... er fürchtet! O himmlische Barmherzigkeit!“

„Franziska! Und mir keinen Gedanken?“ „Laß mich! Ich muß ihm nach... ich muß ihn finden, ehe er in seinem Wahne sich ein Leids anthat!“

Abdalar verstellte ihr den Weg, um sich Gehör zu verschaffen, sie mit allen möglichen Trostgründen zu beschwichtigen und zur Befinnung darauf zu bringen, daß sie in jedem Falle an ihm, dem einzig Geliebten, den sie mit so beispielloser Hingebung betrauert, ihren Führer habe.

„Nun denn, ich gehe mit Dir, ihn zu suchen, wenn Du willst! Vertraue mir, ich leite Dich, ich stütze Dich!“

Aber sie hörte nicht auf ihn, sie wich zur Seite aus, schon wie ein gejagtes Wild. Sie sah in ihm jetzt nur ein